



24.11.2016 - 14.01.2017

With Words We Touch What We Speak

Fanni Futterknecht

- 3-4 BesucherInnen text
- 5-7 Text von Andreas Spiegl zu *Across the White*
- 8 Grundriss
- 9 Werkliste
- 10 Biografie
- 11 Dank

With Words We Touch What We Speak

Fanni Futterknechts Arbeiten positionieren sich medienübergreifend zwischen Video, Performance und Installation.

In ihren Arbeiten reflektiert sie soziale und gesellschaftliche Fragen, welche sie in eine poetische Deutung überträgt. In räumlichen und plastischen Umsetzungen und Übersetzungen sowie mittels Sprache arbeitet die Künstlerin in Form von Performance - Demonstrationen, Videos und Installationen, am Konstruierten und Dekonstruierten von Szenarien. Performance-Installationen werden als prozesshafte Skulpturen begriffen und transformieren sich bildhaft während ihrer Inszenierung.

Teil dieser Auseinandersetzung ist die Beschäftigung mit medialen Übersetzungsprozessen und dem Hinterfragen der eingesetzten Medien im jeweiligen Kontext: Das Übersetzen der Performance in ein Video. Das Video als Ausstellung. Die Installation als Performance.

Die Ausstellung *With Words We Touch What We Speak* führt die BesucherInnen durch eine von der Künstlerin konstruierte Dramaturgie. Dramaturgie ist hier nach der Definition von Gottfried Fischborn zu verstehen. Der Begriff bezieht sich: „[...] auf alle prozessualen und strukturierten Tätigkeiten, kommunikativen Akte (die Sprechakte eingeschlossen), Geschehnisfolgen und Vorgänge im gesellschaftlichen wie im individuellen Leben der Menschen, in der Sphäre der symbolischen Repräsentation wie in der des Alltags, in der Realität wie in den Künsten.“¹

Die Narration bilden Momente, performative Abläufe, Aktionen, Situationen Zustände und Aspekte.

Alldem wohnt eine Absurdität inne, die gewollt konstruiert ist, um den realen, gesellschaftlichen Diskurs mit einer gewissen Ironie zu hinterfragen ohne eine konkrete Aussage zu treffen. Der poetische Umgang übersetzt Momente in eine eigene Sprache. Eine Sprache die den/die BetrachterIn direkt anspricht und die Dinge in ihrer Einfachheit und Materialität benennt.

In der Videoinstallation *Across the White* entstehen Dinge anhand ihrer Ausformulierung, in einem leeren weißen Raum, der als Projektionsfläche für den performativen Akt dieser Darstellung von Machtverhältnissen, die als Konzepte gelesen werden, dient.

¹ Gottfried Fischborn, *Theatralität – Dramaturgie – Dramatisierung*, in: *Politische Kultur und Theatralität*. Peter Lang, Frankfurt am Main 2012, S. 15–24.

Der zwischen den Figuren ausgetragene Konflikt, durch das gesprochene Wort, manifestiert sich im Objekt *The Silence of the White is Gone* in grafischer Form.

Die Gruppe als Einheit, das Individuum für sich sowie Bilder deren Begegnung und Auseinandersetzung strukturieren die raumgreifende 3-Kanal Videoinstallation *Voices of Concrete*. Ein Dualismus, der das Entstehen von Ideologien und der damit verbundenen Kontrolle über das Verhalten von Individuen einnimmt wird thematisiert. Die ProtagonistInnen agieren in choreografierten Bildern und ihr Sprechen übersetzt sich in eine stille grafische Form. Es existiert keine Erzählung, aber eine Dramaturgie von Zuständen und Momenten in Bildern und Text.

Die aus der Videoinstallation übernommenen Objekte *Accumulation 1-2-3* symbolisieren den oben thematisierten Diskurs. Sie sind nicht das, was sie sind, willkürlich in der Wahl der Farben, der Formen, jederzeit austauschbar liegen sie in den Händen der ProtagonistInnen. Im Ausstellungsraum sind sie wie Modelle arrangiert, angelehnt an die karge, urbane, modernistische Architektur in der die ProtagonistInnen in den Videos agieren.

Die Video Poems *I and It* negieren das Bild der Protagonisten und lassen den Text selbst zum Sprecher werden. Diesen Textpoesien wohnt ein performativer Aspekt inne und sie adressieren direkt den/die BetrachterIn.

Beim Ausgang, der auch Eingang ist, verbalisiert sich das Leuchten des Neonschriftzuges *See me Going* als Poesie im Raum und kündigt als Paradoxon das Verschwinden an.

Unmittelbar indirekt

Wenn *Across the White* von Fanni Futterknecht in der Inszenierung der Figuren auf die chinesische Oper anspielt, wenn sie mit den Fragen nach der Bedeutung von Weiß auf die europäische Moderne und mit Blick auf den weißen Raum in der Arbeit auch auf den *White Cube* anspielt, dann tritt die Anspielung selbst in Vordergrund – als Spiel mit Anspielungen. Alles, was erscheint, scheint auf etwas anderes zu verweisen – auf einen Abstand, der das Spiel von dem, worauf es anspielt, trennt und auf Distanz hält. *Across the White* ist keine chinesische Oper – es spielt nur mit dem Bild von einem Genre, mit einer Metaphorik. Der weiße Raum, der sich ohne Kanten und Wände scheinbar richtungslos ausdehnt, ist kein Ausstellungsraum und spielt nur mit einer Abstraktion von Raum – mit einem Raum jenseits lokaler oder geografischer Koordinaten, mit einem metaphorischen Raum. Die Stimmen der Figuren klingen verfremdet, entkoppelt vom Echo eines individuellen Ausdrucks. In der Theatralik der Sprache entsprechen die Stimmen nur mehr dem Bild von Charakteren, von metaphorischen Figuren, die unterschiedliche Rollen spielen. Die Körpersprache der Figuren spielt mit Gesten und Bewegungen, die jenseits des individuellen Ausdrucks auf die Ästhetisierung kulturell geprägter Verhaltensformen anspielen, auf eine Körpersprache als Signum kulturell kodifizierter Stereotypen. Die Maskierungen drängen individuelle Gesichtszüge in den Hintergrund, um die Gegenwart der bloßen Rollen, die gespielt werden, ins Licht zu rücken. Was die Inszenierung der Charaktere zeigt, sind metaphorische Identitäten.

Auf der anderen Seite führt das Stück eine Diskussion über Farben und Formen, die in den Rang von Figuren erhoben werden: „Purple“, „Silver“ und „Green“, die Komposition, die Beziehung der Farben und Formen zueinander, übernehmen den Charakter von Rollen. Zylinder, Kegel, Säulen und Tropfen behaupten ihren Raum, positionieren sich als Figuren im abstrakten Raum der Auseinandersetzung. Die Kameraführung folgt der Entwicklung der Farben und Formen auf ihren Wegen einer Bildfindung, losgelöst von den menschlichen Akteuren beginnen sie, ihre eigenen Geschichten zu erzählen – eine Geschichte, die auf eine Geschichte der Malerei anspielt, auf eine Geschichte der Moderne und ein Narrativ künstlerischer Entscheidungen – als wäre man Zeuge des Entstehungsprozesses eines abstrakten Bilds: Farben und Formen interagieren, verlangen danach verändert, neu gesetzt und mit der nächsten Entscheidung wieder korrigiert zu werden.

6

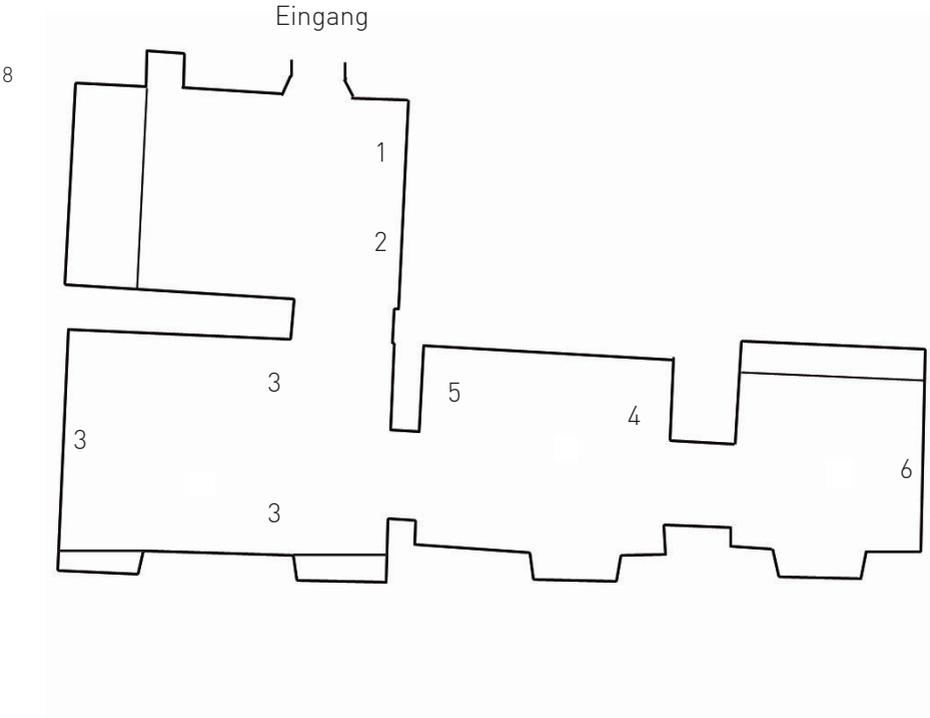
Kameraführung und Schnitt evozieren die Entwicklung von einem Bild zum nächsten, jede Einstellung und jedes Standbild könnten als metaphorisches Gemälde für sich stehen. In diesem Sinne zeigt das Stück weder einen weißen Ausstellungsraum noch ein gemaltes Bild und dennoch vermittelt sich *Across the White* wie eine Ausstellung, die sich Bild für Bild entlang einer Bildsequenz aneinanderreicht und eine räumliche Struktur in eine zeitliche übersetzt – zur Metapher einer Ausstellung und Chronik zugleich.

Akteure und Requisiten bespielen gleichwertig eine Ebene, eine weiße Fläche, einen weißen Raum, beleben ein Weiß, das Unterschiede neutralisiert. In diesem Sinne erzählt *Across the White* auch davon, dass der Unterschied nicht zwischen den verschiedenen Positionen und Figuren liegt, nicht zwischen den verschiedenen Standpunkten, Anordnungen und Rollen: Die Gegenwart des Bildlichen und die Metaphorik sind so allumfassend, dass sich die Frage danach stellt, ob es überhaupt einen Raum oder eine Zeit außerhalb des Bildes gibt und ob nicht vielmehr das Metaphorische selbst die einzig vorstellbare Realität bildet. Die klassische Unterscheidung zwischen Schein und Sein, zwischen Bild und Realität wird hier aufgehoben, indem Bildlichkeit und Metaphorik darauf hinweisen, dass die einzig erfahrbare Realität in dem Abstand liegt, den die Rollen, Charaktere und Sprachen zu sich selbst herstellen – eine Art von Identität, die darin liegt, nicht mit sich selbst ident zu sein. Die Metaphorik und der ihr inhärente bildliche Verweis auf anderes sind nur Ausdruck für die Identität dieses Abstands und der Differenz. Die Identität der in *Across the White* erscheinenden Figuren, Narrative und Formen besteht darin, einen Abstand zu sich selbst zu verkörpern und genau darin sind sich alle Motive gleich: Die durchgängige Metaphorik neutralisiert den Unterschied zwischen der Körpersprache, den gesprochenen Rollen, den Figuren und verschiedenen Formen und Farben, weil sie alle den gleichen Abstand zu sich selbst unterhalten. Aus dieser Perspektive bezeichnet das im Titel angesprochene „across“ eine Durchgängigkeit, die alle Ebenen und Elemente affiziert. Die Theatralik, die Gegenwart des Spiels und der Anspielung durchziehen den Begriff von Realität zur Gänze. Die Bühne ist genauso ohne Grenzen wie der abstrakte weiße Raum, so endlos wie eine abstrakte weiße Zeit: sie lassen keinen Unterschied erkennen zwischen Publikum und Akteuren, zwischen der chinesischen Oper und einer Geschichte der Moderne. Waren das Spektakel und das Simulakrum im Horizont der Moderne noch Ausdruck eines Realitätsverlusts, so begegnen

sie uns gegenwärtig als Plädoyer für eine Gegenwart, die sich des Bildlichen als Existenzbeweis vergewissert. Im Kleid der Metaphorik ist der Abstand zu dem, worauf sie verweist, so performativ wie real. Darin ist sie keine rhetorische Kunstform sondern Ausdruck dafür, etwas nur sagen zu können, indem man es anders sagt: unmittelbar indirekt. In diesem Sinne evoziert *Across the White* ein Bild, das metaphorisch auf andere Bilder verweist, um dieses Verweisen zugleich selbst ins Bild zu nehmen und darzustellen.

7

Andreas Spiegl



- 1 *See Me Going*, 2016
Neon Installation, Größe variabel
- 2 *I and It 2016*
2 Video Poems HD Video Installation ohne Ton, 04'28", 03'36"
- 3 *Voices of Concrete*, 2016
3-Kanal HD Video Installation mit Ton, 13'51"
- 4 *Accumulation 1-2-3*, 2016
Objekte, 250 x 65 cm, 130 x 36 cm, 60 x 40 cm Schaumstoff, Lycra, Holz
- 5 *The Silence of the White is Gone*, 2015
Objekt, 280 x 150 cm, Kunstleder, Textilien, Watte, Metall
- 6 *Across the White*, 2015
HD Video mit Ton, Kopfhörer, 28'22"
Das Video wiederholt sich alle 30 Minuten zu jeder vollen und halben Stunde.

Courtesy: die Künstlerin

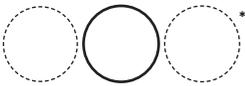
Fanni Futterknecht studierte Bildende Kunst und Video an der Gerrit Rietveld Akademie Amsterdam und an der Akademie der Bildenden Künste Wien und szenische Künste im Rahmen des Programmes Essai des CNDC in Angers Frankreich.

Performances/ Ausstellungen/ Residenzen/ Stipendien (Auszug):

- 10 **2017** *Tokyo Stipendium*, BKA Österreich, Tokyo (JP); **2016** *Wenn Worte auf Farben reiten*, Ausstellungsbrücke St.Pölten; *What Remains is Tomorrow*, Badener Kunstverein; *I wish I could speak in technicolour*, Performance, Théâtre de la Cite Paris; *Air Hospiz* Residenz Arlberg; *Screen as a Room*, Substation, Melbourne; *Films of ones own*, Seventh Gallery Melbourne; **2015** *Across The White*, Performance und Installation, Im Ersten, Wien; *Air* Niederösterreich, RMIT, Melbourne; *Residence International Recollets*, Paris; *Across the White*, Galerie 5020 Salzburg; *Aufgerissenen Auges*, Xhibit Akademie der bildenden Künste Wien; *Perpetuum Mobile*, Garage Kunsthaus Wien; *Air* Melbourne Land Niederösterreich, Melbourne; **2014** *Parallel* Artfair Wien; *Formen und Sequenzen*, Ausstellung mit Andreas Kurz Kunstraum Super Wien; *The movement of the whole*, Inda Galerie, Budapest; *Cutlog*, artfair New York; *Residenz Watermill Center* Hamptons, New York (US); *An object with a sharp beginning_*, Film Performance WUK Wien; *Air* Stipendium Robert Wilson Watermillcenter New York (US); *London/Vienna Calling*, Semperdepot WIEN; *Szene* Salzburg Residenz; **2013** *Principium Privatum – Projizierte Sexualitäten*, Vienna Art Week, moe, Wien; *Kunstgastgeber* Gemeindebau Rennbahnweg; *Kör* London/Vienna Calling Exhibition Mile End Art Pavillion; *S/he is the one*, Performance Kunstraum Niederösterreich; *Die Chic Boutique* @ SWDZ (So Weit, die Zukunft); *In der Kubatur des Kabinetts*, der kunstsalon im Fluc, Wien; *Kulturdrogerie* mit Ursula Maria Probst und Jakob Neulinger; *La Souterrain*, Residenz Zitrodruck, Zürich (CH); **2012** Staatliches Förderstipendium Auslandsatelier, Shanghai, bka

mit besondren Dank an:

Esther Kempf, Camilo Latorre, Edith Payer, Barbara Toifl-Soreff, Miriam Jesacher, Paul Irmann und Bosko.



Ausstellungseröffnung am:

Mittwoch, 23. November 2016 um 19.00 Uhr in der Neuen Galerie
Begrüßung: Lizzy Fidler, Vorstandsmitglied, Tiroler Künstler*schaft
Einführung: Sofie Mathoi

Dauer der Ausstellung: 24. November 2016 - 14. Jänner 2017

Mi – Fr 11.00 – 17.00

Sa 11.00 – 15.00

Geschlossen: 24. und 31. Dezember 2016, 06. Jänner 2017

Künstlerinnengespräch: Donnerstag, 12. Jänner 2017 um 18.00

Dialogführungen auf Anfrage

NEUE GALERIE

Rennweg 1, Großes Tor, Hofburg

6020 Innsbruck

+43 (0)512 578154

neuegalerie@kuenstlerschaft.at

www.kuenstlerschaft.at

Bildnachweis: Fanni Futterknecht, *Voices of Concrete*, 2016. Videostill

Dank an: Otto Wulz AV4Art



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KUNST

INNS'
BRÜCK



STRONG
DIGITAL TV